

Manfred Bleuler: Nachruf auf
Karl Brugger, in: Verhandlungen der
Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft
Jahrgang 124 (1944), S. 307-310

1

Karl Brugger

7. Oktober 1903—30. März 1944

Dr. Karl Brugger ist am 30. März 1944 im Alter von 41 Jahren plötzlich dahingeshieden.

Unter den Ärzten unseres Landes und unserer Generation nahm Brugger dadurch eine ganz besondere Stellung ein, dass er sich mit wahren Fanatismus und rücksichtslos um seine äussere Stellung und Karriere der wissenschaftlichen Forschung gewidmet hatte. In seltenem Masse hat er seinen wissenschaftlichen Zielen alle äusseren Lebensinhalte geopfert, Ziele, die bei seinem allzu frühen und unerwarteten Hinschied bereits als erreicht zu betrachten sind; sind doch die wissenschaftlichen Leistungen des Verstorbenen ausserordentliche und unvergängliche.

Brugger hat seine Laufbahn 1928 nach dem Studium in Basel an der Basler psychiatrischen Klinik Friedmatt unter Prof. Rüdin begonnen, hat später in Zusammenarbeit mit Rüdin eine besondere genetische Station in der psychiatrischen Anstalt Stadtroda gegründet und erfolgreich geleitet, war 1930 bis 1932 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München, bei welcher Tätigkeit er durch die Rockefeller-Foundation unterstützt wurde. 1932 bis 1934 war er unter Prof. J. E. Staehelin wieder Assistent der Friedmatt. Seither hatte er das Amt eines Schularztes in Basel inne, führte aber gleichzeitig seine wissenschaftlichen Arbeiten weiter, indem er eine Abteilung für Genetik der psychiatrischen Klinik leitete. Seit 1936 war er Privatdozent der Universität Basel. Noch während des Krieges wurde er zu einer wissenschaftlichen Mitarbeit an eine amerikanische Universität berufen. Die Kriegsverhältnisse machten den Antritt derselben aber zum vornherein unmöglich.

Bereits die erste Arbeit Bruggers, die 1928 erschien, bedeutete eine massgebende wissenschaftliche Leistung: Sie klärte das Wesen der sogenannten Ppropfschizophrenie, über das man bis dahin die verschiedensten Ansichten hatte. Brugger wies nach, dass die Ppropfschizophrenen ebenso mit Schwachsinn familiär belastet sind wie die Schwachsinnigen und mit Schizophrenie wie die Schizophrenen; dass Propfschizophrenen unter den Verwandten Ppropfschizophrenen fast nie vor-

kommen und dass somit Schizophrenie und Schwachsinn bei der Mehrzahl der Pfropfschizophrenen eine zufällig bedingte Kombination bedeuten dürfte.

In den folgenden Jahren widmete er sich vor allem dem genauen Studium der psychiatrischen Belastung der Durchschnittsbevölkerung. Er war der erste, der in der Schweiz Studien über die Häufigkeit psychischer Störungen in der Durchschnittsbevölkerung nach statistisch einwandfreien Methoden durchführte, der erste, der überhaupt grosse Bezirke auf psychische Anomalien hin systematisch durchuntersuchte. Seine Untersuchungen bilden eine der wichtigsten Grundlagen dafür, wenn wir heute wissen, wie gross der Erbeinfluss der verschiedenen Geisteskrankheiten einzuschätzen ist; denn erst der Vergleich zwischen Durchschnittsbevölkerung und Nachkommen Geisteskranker ermöglichte ein solches Wissen.

Nach seiner Rückkehr nach Basel hat sich Brugger vorerst Erbuntersuchungen an Alkoholkranken zugewendet. Er hat unter anderem erstmals nachgewiesen, dass die Erkrankung an Delirium tremens weitgehend von einer besonderen Disposition zu Delirien vom akuten exogenen Reaktionstypus abhängig ist. Brugger hat sich weiter in den letzten Jahren besonders der Erforschung der Genetik des Schwachsinn zugewendet. In zahlreichen zusammenfassenden Arbeiten hat er die äusserst uneinheitliche Literatur zu dieser Frage gekämmt und zusammengefasst. Er vertrat die fruchtbare und anregende Hypothese, dass der Schwachsinn seinem Wesen nach von der blossen Dummheit grundsätzlich verschieden sein und als Einheit vererbt werden könnte. Wenn gegen eine solche Hypothese auch zahlreiche klinische Einwände geltend zu machen sind, so erwies sie sich doch für die Forschung als fruchtbar. In den letzten Jahren begann Brugger auch, sichere Unterlagen zur Frage zu schaffen, ob sich die Schwachsinnigen in unserem Lande mehr fortpflanzen als sozial besonders wertvolle Bevölkerungsschichten. Seine Ausführungen über Phenylbrenztraubensäure-Schwachsinn im Rahmen unserer Gesellschaft sind uns in lebhafter Erinnerung.

Die wissenschaftlichen Arbeiten Bruggers zeichnen sich durch eine äusserst sorgfältige Methodik aus, sind in ihren Schlüssen kritisch und zurückhaltend. Was an ihnen besonders zu bewundern ist, liegt darin, dass jede Untersuchung zu einem greifbaren und wertvollen Ergebnis gelangt, da Brugger seine Fragestellungen zum vornherein seiner Technik und seinem Untersuchungsmaterial meisterhaft anzupassen verstand.

Brugger hat besonders auch in den letzten Jahren mit Erfolg seine eugenischen Überzeugungen in breitere Kreise getragen. Seine Vorträge waren formvollendet und wohldurchdacht. Das warme soziale Mitgefühl, von dem sie getragen waren, störte niemals die Klarheit und Nüchternheit seiner Schlussfolgerungen. Seit Jahren führte Brugger auch einen schweren Kampf für die Schaffung wissenschaftlicher Forschungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Erbbiologie und -pathologie des Menschen in unserem Lande.

In mancher Hinsicht hat Brugger in der Schweiz, wo trotz einer alten wissenschaftlichen Tradition in vielerlei Hinsicht der Boden für die genetische Forschung und für die Verbreitung eugenischer Forderungen besonders steinig erscheint, Pionierarbeit geleistet. In seinem Lebenslauf fehlen wohl nach aussen hin glänzende Erfolge; um so höher aber ist der innere wissenschaftliche Gehalt seiner Lebensarbeit, auch wenn sie vorzeitig abgebrochen werden musste. Es kann kein Zweifel bestehen, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die wir Brugger verdanken, sich noch in eine ferne Zukunft hinaus auf die Fortentwicklung der Erbpathologie des Menschen und der praktischen Eugenik in hohem Masse auswirken werden. Unsere Gesellschaft zollt ihm für sein wissenschaftliches und soziales Wirken, das ganz im Rahmen ihrer Ziele liegt, besonderen Dank und ist überzeugt, dass sich in Zukunft noch weit breitere Kreise in Verehrung und Dankbarkeit seiner erinnern werden.

Manfred Bleuler.

Publikationen

- 1928 1. Die erbbiologische Stellung der Pflropfschizophrenie. (Z. f. d. ges. Neur. 113.)
- 1929 2. Zur Frage einer Belastungsstatistik der Durchschnittsbevölkerung. (Z. f. d. ges. Neur. 118.)
- 1930 3. Genealogische Untersuchungen an Schwachsinnigen. (Z. f. d. ges. Neur. 130.)
- 1931 4. Versuch einer Geisteskrankenzählung in Thüringen. (Z. f. d. ges. Neur. 133.)
- 5. Die Stellung der Schwachsinnigen in der Geburtenreihenfolge. (Z. f. d. ges. Neur. 135.)
- 1933 6. Psychiatrisch-genealogische Untersuchungen an einer Allgäuer Landbevölkerung im Gebiet eines psychiatrischen Zensus. (Z. f. d. ges. Neur. 145.)
- 7. Psychiatrische Ergebnisse einer medizinischen, anthropologischen und soziologischen Bevölkerungsuntersuchung. (Z. f. d. ges. Neur. 146.)
- 1934 8. Familienuntersuchungen bei chronischen Alkoholikern. (Z. f. d. ges. Neur. 151.)
9. Familienuntersuchungen bei Alkoholdeliranten. (Z. f. d. ges. Neur. 151.)
- 1935 10. Untersuchungen an Kindern, Neffen, Nichten und Enkeln von chronischen Trinkern. (Z. f. d. ges. Neur. 154.)
- 1936 11. Die Fruchtbarkeit der Eltern von erblich Schwachsinnigen und von Normalbegabten. (Z. f. d. ges. Neur. 156.)
- 12. The heredity-biological relations of the quantitatively various degrees of feeble-mindedness. (Erbarzt 3.)
- 1937 13. Psychiatrische Bestandesaufnahme im Gebiet eines medizinisch-anthropologischen Zensus in der Nähe von Rosenheim. (Z. f. d. ges. Neur. 160.)
- 14. Die Vererbung des Schwachsinn, 1933—1935. (Fortschr. Neur. 9.)
- 15. The fertility of school-teachers in the various Cantons of Switzerland. (Congrès international de la population Paris 1937.)
- 1938 16. A survey of all non-selective investigations of the relatives of feeble-minded. (Psych. Hygiene 11.)

- 1938 17. Die Vererbung des Schwachsinn, 1936—1937. (Fortschr. Neur. 10.)
— 18. Fruchtbarkeit, Wanderung und Zunahme der Geisteskranken.
(Gesdh. u. Wohlf. 18.)
- 1939 19. Die Landflucht der Begabten. (Allg. Z. Psychiatr. 112.)
— 20. Die Vererbung des Schwachsinn 1938. (Fortschr. Neur. 11.)
— 21. Die Vererbung des Schwachsinn. (Handb. d. Erbbiologie des Menschen, hrsg. v. Günther Just, Berlin : Julius Springer 1939, XIV.)
- 1940 22. Die genetische Einheitlichkeit der klinisch unkomplizierten Schwachsinnformen. (Schweiz. Arch. f. Neur. u. Psych. XLV.)
- Nach 1940
— 23. Erbkrankheiten und ihre Bekämpfung. (Rotapfel-Verlag.)
— 24. Qualitative Familienpolitik. (Zeitschrift der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege.)
— 25. Weitere Untersuchungen über die Ausscheidung von Phenylbrenztraubensäure bei Schwachsinnigen. (Schweizer. Medizinische Wochenschrift.)
— 26. Qualitative Bevölkerungspolitik. (Gesundheit und Wohlfahrt.)
— 27. Die Ausscheidung von Phenylbrenztraubensäure im Urin von Schwachsinnigen. (Schweizer Archiv f. Neurologie u. Psychiatrie.)